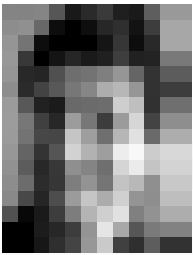


Lebensmüde Plüschkugeln

(cm) - Hugh Grant nannte es "one of the most important books of the year". Andy Rileys "The great book of bunny suicides". Dort richten sich - in trügerisch niedlichen Zeichnungen - kleine weiße Häschen selbst, auf ziemlich unappetitliche Art und Weise. Das Tier lässt sich von Messern durchbohren oder reibt sich auf einer Käseraspel in feine Streifen. Klingt grausam, ist aber vor allem sehr lustig, vorausgesetzt man mag pechschwarzen britischen Humor. Das ist nicht jeder Manns oder Fraus Sache, wie die Reaktionen einiger entrüsteter Tierfreunde zeigen. 2004 setzte Riley noch einmal nach mit "Return of the bunny suicides", ebenso empfehlenswert, auch für eingefleischte Vegetarier. Hugh Grant mag bei seinen Haarschnitten immer mal wieder daneben liegen, mit Büchern kennt er sich aus.

Andy Riley, Return of the bunny suicides, Hodder and Stoughton Ltd. 2004, 95 Seiten.



Krieg im Herzen des Islam

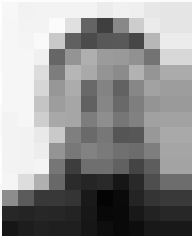
(ik) - Die Anschläge von Madrid haben es gezeigt: Der Islamismus hat sich in Europa eingeschlichen. Statt wie in den 90er-Jahren als Gebiet des vertraglichen Friedens (Dar al-Ahd), wo Muslime offene Konflikte mit den gottlosen Europäern vermieden, betrachten radikale Islamisten Europa nun als Dar al-Islam, in dem man nach den Regeln der Scharia leben können muss. Das ist eine zentrale These aus dem neuen Buch des Islamwissenschaftlers Gilles Kepel, "Fitna: guerre au coeur de l'islam". Eine andere ist, dass die Neokonservativen in den USA ihre antikommunistische Strategie auf den Islamismus und den Nahost-Konflikt übertragen haben - eine fatale Fehleinschätzung, was zu dem militärischen Desaster im Irak führte und den Westen noch viel stärker in den Fokus islamistischer Terroristen rückt. Weit entfernt von Verschwörungstheorien und schlichtem Blockdenken - hier "der Westen", dort "der Islam" - analysiert Kepel, der als einer der besten Kenner des islamischen Fundamentalismus gilt, nüchtern und zugleich akribisch die Hintergründe und Motive der jeweiligen Akteure. Ein Muss für alle, die sich ausführlich mit Islamismus, Nahostkonflikt und Terrorismus auseinandersetzen wollen.

Gilles Kepel, Fitna: guerre au coeur de l'islam, Gallimard 2004, 382 Seiten.
dt: Die neuen Kreuzzüge: Die arabische Welt und die Zukunft des Westens, Piper Verlag 2004, 389 Seiten.



BUCH

Last but not least: Im dritten und letzten Teil der Best-of-Reihe zum Jahresende gibt es Tipps für Bücherwürmer und alle, die sich vorgenommen haben, im neuen Jahr mehr zu lesen. Sie können gleich mit diesen ganz persönlichen Favoriten der Redaktion beginnen: von Punk bis Politik.

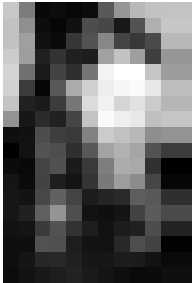


Geburtsstunde des Punk

(sk) - Wer es immer noch nicht kapiert hat und glaubt, Punk sei eine britische Erfindung, der soll schleunigst "Please Kill Me. Die unzensurierte Geschichte des Punk"

lesen. Das 1996 auf Englisch und dieses Jahr endlich auf Deutsch erschienene Buch von Legs McNeil und Gillian McCain beschreibt, wo und wie die ersten Punk-Bands entstanden: in New York. In dem einst unbedeutenden Hillbilly-Schuppen CBGB's im heruntergekommenen Manhattaner Stadtteil Bowery traten Gruppen wie die Ramones und Television auf. Legs McNeil war damals Herausgeber des Fanzines "Punk". Mit "Please Kill Me", ein Spruch, der sich übrigens der Television-Bassist Richard Hell auf das T-Shirt schrieb, ist eine unterhaltsame Collage aus unzähligen Interviews mit Größen aus der New Yorker Szene gelungen. Blondie und Iggy Pop kommen darin ebenso vor wie die mittlerweile verstorbenen Dee Dee Ramone und Johnny Thunders. Aber aufgepasst, das Buch ist mehr eine Aneinanderreihung von Anekdoten als eine Analyseversuch im Stil von "England's Dreaming" des Briten Jon Savage! Dafür ist es aber echt Punk.

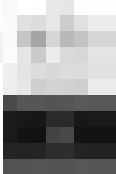
Legs McNeil und Gillian McCain, Please Kill Me - Die unzensurierte Geschichte des Punk, Aus dem Englischen von Esther Breger, Hannibal-Verlag, 2004, 509 Seiten.



"We have some planes"

(ergué) - Ein ganzes Jahr stritten der Kongress und der Präsident der Vereinigten Staaten, dann war es soweit: Im November 2001 wurde die "Commission 9/11" eingesetzt, um Ursachen, Ablauf und Konsequenzen der Flugzeugattentate auf das New Yorker World Trade Center zu untersuchen. Im Vorwahl-Sommer 2004 erschien dann der 567-seitige Bericht "The 9/11 Commission Report" - nicht als hektographiertes Kompendium für einige wenige Insider, sondern in hunderttausender Auflagen. Kubikmeterweise ging das Buch über den Ladentisch - der wohl unlesbarste Bestseller aller Zeiten. Doch das Konvolut entbehrt stellenweise nicht einer gewissen Spannung. Und auch die Naivität, mit der die Amerikaner vor und nach dem 11. September mit dem Phänomen Al Qaeda umgingen, wird ungeschönt dokumentiert. Michael Moore hätte kein besseres Drehbuch schreiben können. Auch wenn einige Aspekte auf Druck des Weißen Hauses ausgeblendet wurden, so ist der Bericht doch ein Lehrstück wie eine demokratische Gesellschaft Krisen aufarbeiten sollte: Detailgetreu und schonungslos. Kein Vergleich also mit einer "Joërhonnert-" oder einer "Bommeléeraffair", bei der alles unter den Teppich gekehrt wird. Leider hat die minutiöse Arbeit der Kommission natürlich einen Nachteil: Der Blick für das Wesentliche geht verloren. So kommt es, dass erklärte Versager an der Macht bleiben.

The 9/11 Commission Report, W.W. Norton & Company, 2004, 567 Seiten.



Ohne Ende gut

(dw) - Ein Roman im Roman und viele parallele Handlungsstränge - das klingt nach einer anstrengenden und nach viel Konzentration verlangender Lektüre - ist aber nicht so. Paul Austers "Oracle Night" oder "Die Nacht des Orakels" versteht es LeserInnen (oder ZuhörerInnen, wenn man sich das Werk bequem als audiobook vorlesen lässt) von der ersten bis zur letzten Seite (oder Minute) zu fesseln. Die Spannung besteht dabei nicht unbedingt darin, dass man ungeduldig dem Ende der jeweiligen Episode entgegen fiebert - sie ist ganz einfach da, mitten in jeder der Stories, die in Austerscher Manier geschickt zusammengeführt werden. Nicht jede Geschichte wird zu Ende erzählt, doch jede sorgt dank vieler kleiner und großer Ideen immer wieder für neue Überraschungen. Ein Buch, in dem viele andere Bücher stecken. Schade ist nur: Auch dies ist keine unendliche Geschichte, irgendwann ist das Vergnügen leider vorüber.

Paul Auster, Die Nacht des Orakels, Rowohlt 2004, 372 Seiten - auch als audiobook!



Vive le journalisme!

(RK) - Les critiques adressées à la presse mainstream par les altermondialistes sont source d'encouragement, mais aussi d'agacement pour un journaliste alternatif. Le livre de Géraldine Muhlmann, "Du journalisme en démocratie", a le mérite de lancer le débat. Au fil des pages, elle passe en revue différentes manières de concevoir le travail journalistique, en s'inspirant des analyses de Walter Benjamin et de Roland Barthes, d'Immanuel Kant et de Karl Marx. Si le travail de Géraldine Muhlmann a été accueilli avec enthousiasme par la presse et la télé, c'est qu'elle y démonte Noam Chomsky et Pierre Bourdieu. Mais elle le fait de manière intelligente, à mille lieues des "tout va très bien" ou des "ils savent pas de quoi ils parlent" habituels. A l'heure où la machine médiatique est de plus en plus dominée par la logique de l'argent, l'auteure défend une vision noble du métier de journaliste. "Du journalisme en démocratie" s'occupe moins du journalisme tel qu'il est, que d'un journalisme idéal. Ce n'est pas la même chose, mais ce n'est pas entièrement différent non plus.

Géraldine Muhlmann, Du journalisme en démocratie, Editions Payot & Rivages, 2004, 348 pages.

